

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der kleine Krieg oder Dienstlehre für leichte Truppen

Grandmaison, Thomas Auguste LeRoy de

Berlin, 1809

Zweites Kapitel. Nöthige Fähigkeiten der leichten Krieger, zu Fuß und zu Pferde, und ihre Bewaffnung.

urn:nbn:de:gbv:45:1-4981

serer Entsendungen und der um die Läger gezogenen Kette von Wachen.

Demungeachtet frommt es, auch diesem Corps Fremde einzuverleiben, Deutsche, Flammänder, Italiener, und andre, wenn die Kriegsbühne nach ihrem Lande verlegt wird. Sie dienen als Wegweiser, Späher und Dolmetscher. Im letzten Falle läuft man bisweilen Gefahr. Es wäre am besten, wenn die Offiziere, der fremden Sprachen kundig, gar keiner Dolmetscher benöthigt wären, oder deren, von erprobter Treue ausfindig zu machen wüßten. Davan hängt oft der ganze Ausgang einer Unternehmung.

Zweites Kapitel.

Nöthige Fähigkeiten der leichten Krieger, zu Fuß und zu Pferde, und ihre Bewaffnung.

Kräftig und dauerhaft muß der leichte Infanterist sein, auf die Länge hat man nicht zu achten, sie ziemt eher dem schweren Reuter oder Dragoner. Ein Kerl von fünf Schuh, von fester Gestalt der Beine, und kräftigen Muskeln, ist dem vorzuziehn, der einen halben Schuh höher mißt, aber jener Vorzüge ermangelt. Das Alter ist daneben ein Gegenstand der Aufmerksamkeit. Die Leute sind nicht zu jung anzunehmen, denn wir haben bei unsern leichten Truppen die Erfahrung gemacht, daß sie dann den Stra-

ogenen
Corps
Ita-
ach ih-
weiser,
e läuft
, wenn
ar kei-
n, von
Dar-
terneh-

sahen gar bald unterlagen, und die Krankenhäuser während des Krieges überfüllten.

Vielleicht trug auch die zu knappe Kleidung das ihrige zu der Erkrankung und Sterblichkeit in der leichten Infanterie bei, denn man bemerkte sie weniger in dem Regimente Grassin, wo die Leute mit einem Mantel begünstigt waren. Ein gehörig langer und weiter Rock ist weit mehr zu empfehlen, wie eine Uniform nach preussischem Schnitt, die in den kalten Nächten des Herbstes, wo die Soldaten am meisten leiden, keine warme Bedeckung gewährt.

Die blaue Farbe, indem sie am wenigsten aus der Ferne leuchtet, eignet sich zur Kleidung dieser Truppen ungemeln.

Man hat Mützen von verschiedener Form, welche die Hauptbedeckung unserer leichten Truppen ausmachen. Dies hat manches Anziehende für die Jugend der Nation, und soll, wie man behauptet, die Werbung erleichtern. Bei dem allen aber ist der Hut für die Franzosen angemessener, wie alle Arten der Hauptbedeckung, die wir von den Fremden entlehnen. Er ist bequemer, wie die drückenden Filzkappen. Ueberdem findet man ihn aller Orten; von den Mützen thäte es dagegen Noth, immer ein Magazin zu halten, um die, welche auf so manche Weise verloren gehn, auf der Stelle ersetzen zu können. Die tägliche Erfahrung lehrt, daß der Hut Regen und Hitze besser abwehrt, und unsre Soldaten banden während der letzten Feldzüge die Mützen gewöhnlich an den

u Fuß
infante-
en, sie
r. Ein
Beine,
einen
ige er-
nd der
anzu-
Trup-
Stra-

Tornister, während sie sich selbst Hüte angeschafft hatten. Die Eucht, das Ausländische, besonders die Ungarn nachzuahmen, hat alle die Pelze und Mützen, die man sonst nur an den Husaren erblickte, in Frankreich eingeführt.

Flinte und Bayonnet sind die einzigen brauchbaren Waffen, das Seitengewehr dient allein der Zierde.

Daß der Soldat hinlänglich mit Pulver und Blei versehen sein müsse, dürfen wir nicht erst erinnern; es bedarf aber daneben noch mancherlei gutes Feldgeräth, zum Graben, Holzfällen u. s. w.

Der Reuter von den leichten Truppen, muß gesund, stark, beweglich sein, etwa eine Länge von fünf Schuh zwei Zoll, bis fünf Schuh vier Zoll messen, im Verhältniß zu der Größe seines Pferdes.

Der Karabiner, die Pistolen, und das Seitengewehr, sind die Waffen, welche er führt. Die grade Klinge ist bei dem letzteren vorzuziehn, weil sie durch ihre Spitze gefährlicher verwundet, wie der Hieb eines krummen Säbels; demungeachtet findet man bei den französischen leichten Truppen viele Vorliebe für den Säbel.

Die Erfahrung lehrt, daß die erste Bewegung des Reuters beim Angriffe zur Höhe geht, entweder will er so mit dem Seitengewehre einen Hieb führen, oder den Streich des Gegners vereiteln; den großen Vortheil der Spitze mag er nicht erkennen, wie der Spanier, der mit einem langen Degen vers

sehen, auf den Stich denken muß. Ein einziger in den Leib tödtet ja auch gemeinhin, was oft nicht Zwanzig Wunden mit der Schneide vollbringen. Seitdem die Lanze und der Helm in Frankreich außer Gebrauch kamen, bemerkt man auch, daß die meisten Wunden durch Hiebe entstehen.

Der Pistolen soll der Reuter nur dann sich bedienen, wenn in einer pressenden Verlegenheit das Leben damit zu retten ist. Das Feuern vom Sattel, wo das richtige Zielen so schwer wird, erschreckt mehr die Pferde, als es den Menschen schaden sollte.

Der Karabiner ist dem leichten Reuter insofern nöthig, als er im Einzelgefecht sich dessen mit Vortheil bedienen, oder sich auf vorgerückten Posten in durchschnittenem Terrain damit vertheidigen kann, wo er bisweilen absieht, um dem Pferde Ruhe zu gönnen, oder auch, wenn er in Ermangelung unterstützender Infanterie selbst im Fußkampf auftritt.

Anmerkung. Was Erziehung des Soldaten überhaupt betrifft, da drang wohl noch Niemand so weit vor, wie Bülow, und höchst merkwürdig und empfehlungswerth wird es vielleicht für Jahrhunderte bleiben, was er über diesen wichtigen Gegenstand, in der: Taktik der Neuern, wie sie seyn sollte, gesagt hat. Wiedergeburt der guten Sitten mittelst erziehender Läger im Frieden, ist hier unter andern ein Nebenweck für den Staat, man kann also auf die Größe der Hauptabsicht schließen. Der ganze Gedanke ist von der Art, daß er für eine der kühnsten Geisteskonzeptionen, welche die Zeit aus-

sprach, gelten kann. Nur das wahrhafte Genie, entwickelt durch den sublimsten Geist edler Lektüre, gestärkt durch vorurtheilfreie lange fortgesetzte Beobachtung vieler Völker, konnte diesen Gedanken erzeugen. Das ist nicht Vorliebe, nicht Uebertreibung, blos Natur der Sache. Wollten Völker solche hohe Theorien des Genies in die Wirklichkeit übergehen lassen, so müßte der Erfolg auch der kühnsten Erwartungen spotten. Allein die Zeit reißt ja alles. — Ein in solchem Friedenslager gezogener und gebildeter Soldat würde der vollkommenste Krieger auf Erden sein, in Kraft des Gemüthes und Stahl der Nerven, worin die Troquesen und Huronen uns gar tief beschämen. Wer jenes Buch noch nicht las, und übrigens Antheil an kriegerischen Gegenständen nimmt, eile, es sich holen zu lassen. Ihn schrecke auch ja das Vorurtheil nicht zurück, welches die letzten, traurigen, selbstzugezogenen Schicksale des berühmten Mannes, etwa könnten erwachen lassen. Der Bülow, der Autor, der mit einem unendlichen Talentreichtum, und mit einer Fülle acht philosophischer Kriterien, einen wichtigen Stoff bearbeitet, ist ja ein anderer, wie der, welcher sich durch unvorsichtigen Leichtsin, der auf sich selbst wenig Werth legte, seinem Hang zur Satyre so weit überließ, bis er vielleicht gestraft werden mußte. Ihn entschuldigt bei dem allem, daß er, mit dem innigen Gefühl eines hohen Berufes, seinem Vaterlande in immer furchtbarer nahenden Gefahren, nützlich werden zu können, in diesem Vaterlande nicht das mindeste Vertrauen gewinnen konnte. Es war sehr erklärbar; denn den Männern, welche ihm Vertrauen erzielten, seinen Wahrheiten — die sich leider zu klar als Weissagungen rechtfertigten — Eingang verschaf-

Genie, Lektüre, Beobachtung, Erfindung, die hohe Übergehung, ja alles, und geistliche Krieger, Stahlnen uns, h nicht, erischen lassen, zurück, Schicksal, erwartet einem, Fülle, Stoff, her sich, h selbst, tyre so, mußte, it dem, aterlan, ndiglich, as min, sehr er, rtrauen, zu klar, erschaf-

fen konnten, mußte er eine ganz entgegengesetzte Natur gelten, und wer hätte sich jemals für seine Heterogenität verwandt?

Wenn aber diesem militärischen Philosophen unterschiedener Beifall gebührt, wo er den Soldaten zu förderst als Mensch entwickelt wissen will, so kann seinen Entwürfen zur Bewaffnung u. s. w. manches entgegnet werden. So haßt er unter andern die Bayonetflinte und dringt auf die Wiedereinführung der Pike, die er die Königin der Waffen nennt. Wenn er hier aber gleich den genialen Bärenhorst auf seiner Seite hat, (dessen unübersehbare Verdienste um die Aufhellung der Wahrheit, übrigens vollkommen anerkannt werden müssen) so leuchtet doch nicht ein, daß die Pike der Reuterei kräftigern Widerstand leisten würde, wie die Bayonetflinte. Denn immer hat der freistehende Mann nicht Kraft genug, dem Ansturz des dahersprengenden, durch den Reuter um so schwerern Rosses zu widerstehn. Der moralische Hinblick zeigt auch gleich, daß der Reuter das Bayonet mehr wie die Pike fürchten muß, da neben ihm der Gewehrlauf mit einem tödtlichen Schusse droht. Bei der Pike fällt die Hälfte der Furcht weg, es kommt darauf an, ob sie seinem Pferde in den Leib gerennt, oder es nur streifen wird, sie kann leicht vom Stoß brechen, weggeschleudert werden, und sicher ist der Pikenträger auch verloren, wenn schon seine Waffe tödtlich in den Leib des Pferdes dringt. Darauf kann die Kühnheit es immer leichter hin wagen, wie bei der jetzigen Bewaffnung. Nichtsdestoweniger leistet diese aber auch bei weitem zu wenig gegen eine verwegene Reuterei, wie Beispiele in Menge darthaten. Das Schießgewehr muß aber verbessert, seine Wirkung bei wei-

tem erhöht werden. Die Mechanik muß Rath schaffen, das grobe Geschütz bequemer fortzubringen. Alles das wird angehn, sobald die Gewohnheitsträgheit ernste Lust bezeigt, Entdeckung, Erfindung, Wissenschaftserweiterung thätig zu beachten. Oft käme es dabei auch nicht einmal auf Umarmung der Neuheit an, das Alterthum giebt noch manchen treuen Wink, der nur Augen erwartet, die zu sehen wissen.

Drittes Kapitel.

Gattung und Erfordernisse der Pferde der leichten Reuterei, Sättel 2c.

Die Pferde aus Ungarn und den Ardennen, am meisten dauerhaft und leicht, sind dieser Reuterei besonders zuträglich, demungeachtet aber sind sie nicht ohne Fehler; die ersteren bekommen wir nur von Ueberläufern, oder wenn sie erbeutet werden, und die andern sind auch nicht in hinlänglicher Zahl zu haben. Wir besitzen indeß an der Normandie ein an guten Pferden ergiebiges Land, und unsere Regimenter, welche sie daher zogen, befanden sich wohl dabei. Auch aus dem unteren Navarra und Auvergne sind sie mit Vortheil zu ziehn, doch auch nicht in bedeutender Menge, und die Pferde aus den Gebirgsgegenden sind nicht so ausdauernd, wenn schon feiner und leichter gestaltet, wie jene aus der Normandie.

Die Größe solcher Pferde sei zwischen vier Schuh
und